

# Erleben. Erfahren. Entdecken.

## Die Kirche im Lebensrhythmus

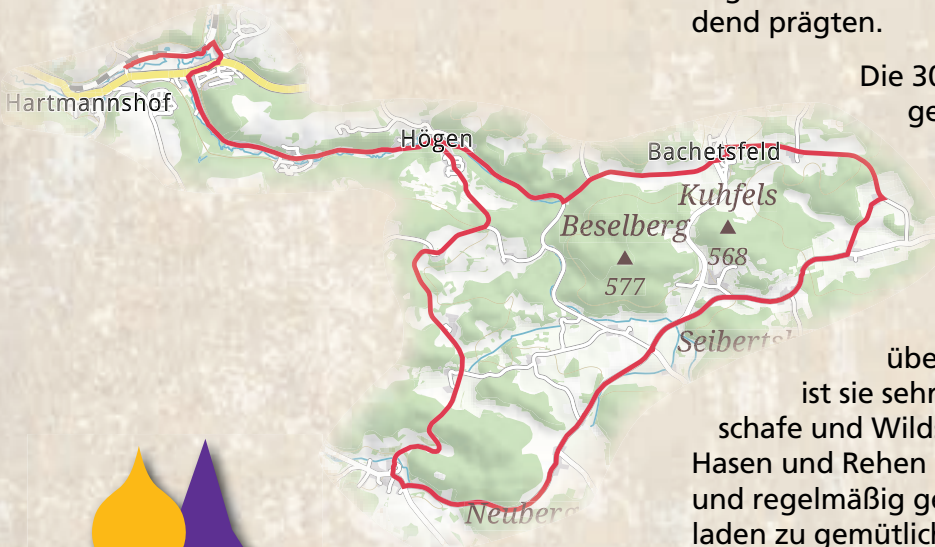


### Route 1

„Im Birch ist die Welt nu' in Ordnung“ –  
die Kirche im Lebensrhythmus des Dorfes.

Auf dieser Route stehen Dorfkirchen im Fokus, die typisch sind für die Kirchen auf dem Land, die als feste Organisationsstruktur das Leben der Menschen entscheidend prägen.

Die 30 km lange Strecke ist auf überwiegend kleinen, ruhigen Asphaltstraßen gut befahrbar und mit dem Auf und Ab von ca. 400 m Höhenunterschied vor allem für E-Bikes perfekt geeignet. Sie führt durch das zusammenhängende Waldgebiet des Oberpfälzer Jura, über Hügel und Kuppen, über Felder und Wiesen. Landschaftlich ist sie sehr reizvoll und vor allem ruhig. Mufflonschafe und Wildschweine gehören zum Tierbestand, Hasen und Rehen begegnet man unterwegs. Schöne und regelmäßig geöffnete Gasthäuser und Biergärten laden zu gemütlichen Pausen ein. Diese bieten häufig Ladestationen für E-Bikes.



Simultankirchen  
Radweg

#### Route 1 (30 km – 390 hm)

Hartmannshof (Bhf.) – Weigendorf – Hauritz  
– Högen – Tannlohe – Ammerried – Fürnried  
– Nonnhof – Höfling – Hackern – Frankenhof  
– Schwand – Bachetsfeld – Högen – Hauritz  
– Weigendorf – Hartmannshof (Bhf.)



Simultankirche St. Margareta in Frankenhof

Wie Kirche bewegt!

### „Im Birch ist die Welt nu' in Ordnung.“

Der größte Teil der Strecke führt durch die Gemeinde Birgland. „Im Birch ist die Welt nu' in Ordnung.“ So beschreibt die ehemalige Pfarrerin der Gemeinde, Heidi Kurz, das Gefühl, durchaus auch die Einstellung der Menschen der Region. Vieles ist überschaubar und familiär geblieben, Tradition hat einen Stellenwert und so werden überlieferte Lebensselbstverständlichkeiten vor dem Vergessen bewahrt. In den zahlreichen kleinen, teilweise nicht mehr als drei, oft uralte Höfe umfassenden Ansiedlungen wird der Hauch der Geschichte spürbar, das jahrhundertlange Leben der Menschen auf und von diesen schweren Ackerschollen.

Heute radeln wir durch die Leichtigkeit des Frühlings und die blühende Fülle des Sommers, genießen die Ruhe und Unberührtheit der Landschaft. Doch sie ist eine Kulturlandschaft, vom Menschen seit Jahrtausenden beackert und geformt.

Das Beeindruckende an der Strecke ist die eigentliche Dominanz des Waldes, die unterbrochen wird von den menschlichen Ansiedlungen. Diese sind umgeben von überschaubaren waldfreien, bewirtschafteten Flächen. Hier wird ganz deutlich, wie die Wiesen und Felder dem Wald abgerungen wurden, man meint heute noch die Grenzen der Rodungsarbeiten am Waldrand zu erkennen.

Die Hügel tragen dazu bei, dass die einzelnen Weiler und Dörfer einsam liegen, da es kaum einen weiteren Blickkontakt zwischen den Orten gibt. Das fällt vor allem im Winter auf, wenn der Wald dunkel, geradezu majestätisch wirkt und die Landschaft ansonsten im winterlichen Grau liegt. Die Mühe der Arbeit, das karge Leben, die Sorgen bei Krankheit und Tod, die Not der

Menschen in Hungers- und Kriegsjahren, all dies spiegelt sich, um zu den Simultaneen zu kommen, in den Dorfkirchen wider. Ebenso wird hier deutlich, wie fest die Menschen im Glauben verwurzelt waren und wie der Lebenszyklus jedes einzelnen in das Kirchenjahr mit seinen Feiertagen, Festen und Ritualen eingebunden war.

Die Tour beginnt am Bahnhof in Hartmannshof und führt über Weigendorf und Haunritz zunächst nach Högen. Vorbei am sehr schön renovierten Schlösschen steigt der Weg steil zur Kirche auf.

Das Schloss, ein Kleinod, ist im Kern ein mittelalterliches Gebäude, das 1733 umgebaut und ebenso wie zahlreiche Kirchen barockisiert wurde. In dieser Zeit erhielt es auch seinen malerischen Schlossgarten mit Teich. Von der barocken Ausstattung hat sich einiges erhalten, z.B. Stuckdecken und Türblätter.

Nach einer umsichtigen Sanierung wurde der private Besitzer 2012 mit der Bayerischen Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet. Seit einigen Jahren wird das Schloss als gehobene Gastronomie und Wellnesshotel „Zum Sternwirt“ geführt.

### Högen St. Johannis

Die Kirche wirkt auf den ersten Blick in ihren Formen archaisch mit ihrem gedrungenen Baukörper und den kleinen Rundbogenfenstern, dem hohen Satteldach, dem niedrigen Turm und dem weiß leuchtenden, etwas unregelmäßigem Putz.

Doch die Geschichte ist hier eine andere als die der scheinbar romanischen Dorfkirche. Ihre Errichtung geht auf ein Gelöbnis zurück, das der Zimmermann Andreas

Heldrich im 2. Weltkrieg geleistet hatte für den Fall seiner lebendigen Rückkehr nach Högen. 1955 erfüllte er dieses Gelübde mit dem Bau der evangelischen Kirche, die 1965 eingeweiht und nach dem Heiligen Johannes dem Täufer benannt wurde.

Das Patrozinium des Hl. Johannes wurde von einer einstigen Kapelle in Tannlohe übernommen, die 1864 wegen Baufälligkeit abgerissen worden war. Da diese Johanneskapelle als Simultaneum fungiert hatte, übertrug man die Erinnerung daran auf die jetzige Kirche hier.

Auch im Innenraum war das Vorbild die romanische Dorfkirche, ein kleiner Saalraum mit halbrunder Apsis und Tonnengewölbe (s. Route 6, Wilchenreuth). Auf die Nachahmung der mittelalterlichen figürlichen Malerei wurde verzichtet, allein die Farbgebung der dekorativen Ausmalung erinnert sehr gelungen an den Raumeindruck der roma-



nischen Kirchen. Die Sitzempore ist typisch für protestantische Kirchen (in den meisten älteren Bauten eine nachträgliche Anlage).

In vielen Kirchen, aber auch in Wald und Flur begegnen wir Zeugnissen von frommen Gelübden/Gelöbnissen. In Bittgebeten erlebten Menschen Hilfe von Gott in großer Not. Eine Gabe wurde als Dank dafür gelobt. Das konnten z.B. Wegkreuze und Marterln, Ausstattungsgegen-



stände in Kirchen wie Bilder, Kelche, Kerzenleuchter, Heiligenfiguren oder Kirchenfenster usw. sein. Die Stiftung einer Kirche gehört dabei zu den großen Versprechen.

Da das Ganze etwas nach einem Handel mit Gott klingt: „Du gibst mir was, ich gebe dir was“, war diese Praxis theologisch immer wieder umstritten, in der evangelischen Kirche zumal. Doch war es stets die Ausweglosigkeit, in der sich der Mensch vertrauensvoll an seinen Gott wandte und sich, das ist allzu menschlich, sozusagen mit einem konkreten Objekt bedanken wollte.

Dieses Gottvertrauen fasste ein bedeutender Mann, der Sulzbacher Hofrat, Gelehrte, Schriftsteller und evangelische Kirchenlieddichter Christian Knorr von Rosenroth im Jahr 1684 in Worte, als er bei Sonnenaufgang von seinem Sommerschlösschen in Högen – das gerade am Weg lag – zur Johanneskapelle in Tannlohe spazierte:

„Morgenglanz der Ewigkeit  
Licht vom unerschaffnen Lichte  
Schick uns diese Morgenzeit  
Deine Strahlen zu Gesichte  
Und vertreib durch deine Macht  
unsre Nacht“

Bis heute wird das Lied, in 40 Sprachen übersetzt, im Gottesdienst beider Konfessionen gesungen.

Der Weg geht nun ordentlich bergauf weiter Richtung Fürnried. Bei der Abzweigung nach Lichtenegg kann man einen kleinen Ausflug zur Burgruine Lichtenegg unternehmen und auf der

586m hohen Kuppe die Überreste der mindestens 700 Jahre alten Adelsburg erkunden.

Das gleichnamige Dorf wurde von Johann Philipp Jakob von Preysing gegründet, der hier im ausgehenden 17. Jh. ein Herrenhaus und fünf Häuschen für seine Untertanen erbaut hatte.

Der Burgberg mit der Ruine ist heute im Besitz der Gemeinde Birgland. Die Burgruine ist jederzeit frei zugänglich. Man hat von ihr aus einen einmaligen Ausblick in die Frankenalb, das Fichtelgebirge, den Oberpfälzer Wald und bei ganz guter Sicht auf den Hohen Bogen im Bayerischen Wald und den Kaiserwald im Egerland.

Ein außergewöhnlicher Orchideenweg, auch einen Abstecher wert, verbindet Lichtenegg mit Wurmrausch. Er fasziniert durch die üppige Pracht seltener einheimischer Pflanzenarten wie Frauenschuh, Waldvögelein, Kuckucksblume oder Nestwurz – eine Freude der Schöpfung!

Zurück auf dem Radweg geht's weiter nach Tannlohe. Linker Hand stehen die wenigen Häuser des kleinen Weilers. Kurz davor liegt unter einem Baum der Gedenkstein für die abgerissene Johanneskapelle:

### Tannlohe

Der Hof in Tannlohe wurde 1128 zum ersten Mal genannt, aber vermutlich ist er noch um einiges älter. Lange Zeit war er ein Gut des Klosters Kastl, seit 1565 ist er in Privatbesitz. Zu diesem Hof gehörte die kleine Feldkapelle. Beliebt war sie für Trauungen und berühmt in der Umgebung für die dort abgehaltenen Kirchweihfeste, die eine willkommene Zäsur im Alltag bedeuteten und deren weltliche Vergnügungen manchen Pfarrer zu strengen Predigten veranlasst haben dürften.

Auf der Gedenktafel stehen die Jahreszahlen von

der Erbauung um 1600 bis zum Abbruch 1864. Der letzte Satz lautet: Anstehendes Wohnhaus daraus erbaut. Das bedeutet, dass der damalige Bauer die Steine und Ziegel für sein Wohnhaus verwendete.

Mit diesem Satz im Kopf geht's zurück auf den Radweg: Beim Radeln kann man immer wieder auf den Äckern viele kleine Steine und größere Gesteinsbrocken wahrnehmen.

### Findlinge

Solche Findlinge fanden beim Bau der Dorfkirchen vielfach Verwendung, ähnlich wie beim Hausbau. Hier hat man einmal mehr einen ganz praktischen Blick auf die Kirchen im Dorf – sie wurden aus demselben Material errichtet wie die Behausungen der Bewohner. Deshalb fügen sie sich auch vom äußeren Erscheinungsbild so harmonisch in die Orte ein, sind auch baulich ein Teil des Ganzen.

Mit dem mühsamen Auflösen und Abtransport der Bruchsteine wurden wiederum zwei Zwecke erfüllt: Die Felder wurden von groben Steinen befreit, was das Bewirtschaften einfacher und ergiebiger machte. Und man verfügte in den ärmlichen ländlichen Gemeinden über günstiges Werkmaterial, das, wie man am Beispiel Tannlohe sieht, auch „recycelt“ wurde.

Nichtsdestotrotz ist die lange Verwendung dieser Steine auch ein Beleg für die Ärmlichkeit der Gegend:

Die Straße von Fürnried nach Frechetsfeld war noch 1949 aus unbehauenen Ackersteinen angelegt und dementsprechend schwer befahrbar.

Von nun an geht's bergab, vorbei an Wurmräusch, malerisch im Tal gelegen. Wenn man eines der ältesten Häuser des Birglands sehen

möchte, empfiehlt sich eine Schleife durch das kleine Dorf zum sogenannten „Schneidernhaus“. Es besteht seit mindestens 1560. Der Hausname (s. Route 3) geht auf den Schneidermeister Götz zurück, der vor 150 Jahren Besitzer des Anwesens war.

Von ihm ist überliefert, dass er mit der Nähmaschine zu den Bauern ging, um dort alle nötigen Dinge zu nähen. In den 1980er Jahren erwarb ein Privatmann das Anwesen und restaurierte das Haus denkmalgerecht, sodass eines der letzten Wohnstallhäuser überdauerte.

Bei der Abzweigung links nach Dollmannsberg geht der Blick in die Richtung des 575m hohen Mollbergs. Hier sollte der Überlieferung nach das (ein) Grab des König Etzel aus der Nibelungensage sein.

Immer wieder gruben die Bauern erfolglos nach dem Schatz, doch was sie in den 1920er Jahren fanden, war nicht weniger spektakulär: An die 600 Tierüberreste von 66 Tierarten aus der Eiszeit vor ca. 500.000 bis 600.000 Jahren, darunter Höhlenbär, Rhinoceros und Höhlenwölfe.

Nach wenigen Kilometern ist dann Fürnried erreicht.

### Fürnried

#### St. Willibald

Eine erste, vermutlich wesentlich kleinere Kirche ist bereits 1128 nachgewiesen, allerdings war sie dem Hl. Martin geweiht. 1692 wurde die Kirche verlängert, was vor allem darauf schließen lässt, dass sich die Gemeinden – hier ist ja bereits seit 40 Jahren das Simultaneum installiert – vergrößert hatten und Platzbedarf bestand. Allerdings war



der Bau wohl insgesamt so marode, dass der Verfall damit nicht verhindert wurde. An dem einheimischen Dolomitstein hatte der Zahn der Zeit genagt. Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten der napoleonischen Kriege entschloss sich die Gemeinde 1797 deshalb zum Abbruch und errichtete die Kirche als Saalbau neu, der Turm wurde westseitlich integriert und ausgebaut. Die Kirche ist nach Norden ausgerichtet. Normalerweise liegen der Chor und damit der Altar im Osten, der aufgehenden Sonne zugewandt. Seit frühchristlicher Zeit wird darin die Erwartung auf Gottes Wiederkehr am Ende der Zeiten ausgedrückt.

### **Romanische Fragmente**

Im heutigen Innenraum sieht man an der Westseite, dahinter liegt das Erdgeschoss des Turms, ein sehr schmales, schlitzartiges Rundbogenfenster, das vielleicht ein Relikt des romanischen Baus darstellt. Im Turmeingang haben sich einige wenige Reste mittelalterlicher Ornamentmalerei erhalten. Diese sind aus farbigen Erden gemalt, die von hier aus der Umgebung kamen, vor

allem der Ocker. Aus der eisenoxidhaltigen Erde der Region wurden Ockerfarben (und später) Lacke hergestellt, deshalb sind viele der Häuser in einem Ockerton gestrichen.

Der Abbau der Erden und die Farbgewinnung daraus war ein nicht unbedeutender Erwerbszweig. Bis heute holen sich große Firmen den Rohstoff von hier (Steinbruch von Götzendorf, Illschwang).

### **Ausstattung**

Der Raum wirkt licht und in klaren Formen gestaltet. Die Ausstattung ist auf wesentliche Einrichtungen fokussiert. Der Hauptaltar zeigt die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes unter dem Kreuz, flankiert von den Aposteln Petrus und Paulus mit ihren Attributen, Schlüssel und Schwert. Im Gehäuse darüber steht die Figur des Kirchenpatrons Willibald. Sie ist die älteste Figur hier in der Kirche, aus dem 15. Jh.

An den Chorwänden sind die beiden Heiligen Maria und Johannes angebracht, die vom ersten Hauptaltar des Neubaus stammen. Dieser wurde 1870 durch den jetzigen Hauptaltar ersetzt.

Der Seitenaltar ist um einiges älter als der Neubau der Kirche und wurde im frühen 17. Jh. geschaffen, ursprünglich für die später abgerissene Kapelle in Tannlohe, von wo er hierhergebracht wurde. Es ist ein der Gottesmutter gewidmeter Altar und zeigt das Bild Marias als Himmelskönigin mit dem Christuskind, das einen Reichsapfel als Herrschaftssymbol in Händen hält.

Der Tabernakel dient nicht mehr seinem früheren Zweck, der Aufbewahrung der Hostien. Im katholischen Verständnis werden in der Eucharistiefeier die Hostien in den Leib Christi gewandelt.

Da diese Wandlung für immer Bestand hat, müssen die übrig gebliebenen Hostien besonders geschützt aufbewahrt werden. Das entspricht nicht dem evangelischen Verständnis, hier ist der Tabernakel überflüssig.

Hinter Glas befindet sich anstelle des Schreins eine Christusfigur, die an eine Geißelsäule gekettet ist. Den Kopf zierte ein Strahlenkranz, der Körper weist die Spuren der Geißelung auf. Sie weist auf die Leidensgeschichte Christi hin, die in der Kreuzigung endete. Der Altaraufsatz zeigt das Gemälde des Martyriums des Hl. Sebastian.

### Relief des Sämanns

Im Jahr 2003 ließ die Gemeinde vom Künstler Wendelin Sperl ein modernes Relief

des neutestamentlichen Gleichnisses vom Sämann anfertigen. Vor dem Hintergrund des See Genezareth steht Christus als Sämann in einem Weizenfeld.

Zu seiner rechten Seite gedeihen die Pflanzen, zu seiner linken Seite sind sie welk. In der rechten Hand hält er die Schürze mit der Saat, die aus Buchstaben besteht.

Nur das Korn auf dem guten Land wird laut der parabelhaften Erzählung aufgehen.

(Die seltene Darstellung begegnet auch auf Route 6, Parkstein, St. Pankratius.)

Da die katholischen Priester seit der liturgischen Reform des 2. Vatikanischen Konzils 1964 nicht mehr mit dem Rücken zum Volk zelebrieren, wird bei katholischen Gottesdiensten ein Tischaltar in den Chorraum gestellt. (s.a. Route 6).



Das 1653 eingeführte Simultaneum hat bis heute Bestand. Ein kurzer Blick auf die Vorgeschichte: Die Mehrheit der Bevölkerung hatte nach 1542, als Herzog Ottheinrich die Reformation eingeführt hatte, den neuen Glauben angenommen. Den folgenden Wirren der mehrfachen, vom jeweiligen Herrscher erzwungenen Glaubenswechsel war aber auch Fürnried ausgeliefert:

1542 evangelisch, 1627 katholisch, 1649 evangelisch. Die Entscheidung, der evangelischen oder katholischen Konfession anzugehören, bzw. überhaupt getauft zu werden, war damals keine individuell und eigenständig zu treffende. Umso bemerkenswerter ist die Idee der Simultaneen und darüber hinaus der Religionsfreiheit unter Pfalzgraf Christian August von Sulzbach (mehr dazu s. Route 4)

### **Simultaneum heute**

**Viele Bräuche begleiteten den christlichen Jahreslauf. Ein ganz alter Brauch hat sich in Fürnried bis heute gehalten: Pfarrer, Organist und Mesner bekommen nach einer Beerdigung und dem Leichentrunk jeder eine Maß Bier und einen Laib Brot.**

Ein weiterer empfehlenswerter Besichtigungsort in Fürnried, der in engem Zusammenhang mit der Kirche steht, ist das 2019 eröffnete Johann Flierl Museum im ehemaligen Schulhaus. Es wurde zu diesem Zweck vollständig saniert und damit erhalten.

Johann Flierl war Gründer der Neuendettelsauer Mission in Papua Neuguinea im späten 19. Jahrhundert. Er stammte aus dem wenige Kilometer entfernten Buchhof und musste täglich eine Dreiviertelstunde zur Schule nach Fürnried laufen. Dort entwickelte er unter der Protektion von Lehrer und Pfarrer schon sehr früh ein Interesse

für die damals aufkommende Missionstätigkeit. Noch bevor er die Schule beendet hatte, stand sein Ziel, Missionar in Papua-Neuguinea zu werden, fest. "Hier bin ich. Sende mich." (Jesaja 6,8) zitiert die Inschrift auf dem Gedenkstein vor seinem Geburtshaus sein Lebensmotto.

Die Fahrt wird Richtung Frankenhof fortgesetzt. Nach einem relativ leichten Anstieg geht's recht eben dahin und man kann wieder gut das Verhältnis von Wald und gerodeter Fläche wahrnehmen.

Besonders augenfällig wird dieses Umfasstsein der bearbeiteten Landschaft vom umgebenden Wald in Frankenhof. Dieser kleine Weiler gehört seit spätestens dem 14. Jahrhundert zum Kloster Kastl.

Beeindruckend ist auch die hier so augenfällige Beobachtung, dass man damals kleine, wohl landwirtschaftlich als rentabel angesehene Flächen dem Wald abtrotzte.

Diese waren dann im Besitz unterschiedlicher Institutionen und Herrscher. Der Wald selbst hatte eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung.

### **Frankenhof**

#### *St. Margareta*

Die Ursprünge der Kirche liegen im Dunkeln. Ein Satz, den man gerne verwendet, wenn es keine Quellen und Erkenntnisse dazu gibt. Es bedeutet allerdings nicht, dass es eine dunkle, eine üble Zeit war, genauso wenig wie das finstere Mittelalter. In ihrer Wahrnehmung lebten die Menschen genau wie wir in der Gegenwart, in der gerade



angesagten „modernsten“ Zeit. Sie lebten in verbindlichen Strukturen, religiösen und eben auch rechtlichen, nur fehlt überwiegend die Überlieferung.

Ein erstes bekanntes Datum ist deshalb für Frankenhof erst 1323. In diesem Jahr steht im Salbuch (Verzeichnis der Besitzrechte) des Kloster Kastl, dass es das Patronatsrecht über Illschwang besitzt, also dort für alles, was mit dem Pfarrer zu tun hat, zuständig ist.

Die Kirche an sich gehörte dem Kloster Reichenbach am Regen, das für Bau und Unterhalt zuständig war. (s. Illschwang,



Route 4) Und Frankenhof gehörte, wie dort auch zu erfahren ist, zu Illschwang, der Pfarrer von Illschwang war auch der Pfarrer von Frankenhof, also gleiches Prinzip wie oben? Nein, denn die Kirche war seit 1343 im Besitz des Klosters Kastl. Klingt kompliziert und war es auch in der Praxis.

### Vierzehn Nothelfer

Aus dem Jahr 1649 ist bekannt, dass die Kirche den Vierzehn Nothelfern geweiht war. Diese Nothelfer sind eine Gruppe von 14 Heiligen, die alle frühchristliche Märtyrer waren (die Zusammensetzung schwankt zuweilen). Sie sollen der Überlieferung nach bei ihrem Tod Gott gebeten haben, allen Menschen Hilfe zu gewähren, die ihn in ihrem Namen darum bitten.

Die ältesten Darstellungen finden sich gleich zweimal in Regensburg: als Wandmalerei in der Dominikanerkirche aus dem Jahr 1331, als Glasmalerei im Dom von 1365.

Besondere Volkstümlichkeit erreichten sie ab 1445, als sie alle zusammen einem Schäfer erschienen sein sollen und dieser dort eine Kapelle errichten ließ.

Wo? Im heutigen oberfränkischen Vierzehnheiligen, das in der Folge zu einem beliebten Wallfahrtsort wurde. Auch für Frankenhof ist eine regional rege Wallfahrt überliefert. Die Menschen unternahmen diese Wallfahrten, mehr oder weniger lange Wege zu einer Kirche, um ein religiöses Gebot, eine Buße oder ein Gelübde zu erfüllen oder um Erhörung eines Gebetes vor Gott zu erbitten.

1733 wurde die Kirche, bereits simultan genutzt, umgebaut und barockisiert. Warum 1739 bei der Weihe der erneuerten Kirche ein Patronatswechsel zu St. Margareta erfolgte, weiß man nicht. Vielleicht waren 14 Heilige für die Protestanten einfach zu viel.

### Innenraum

Im Inneren wird der kleine Saalbau vom Hauptaltar dominiert, der den ganzen Chorraum einnimmt.

Das goldgerahmte Altarbild zeigt die Hl. Margareta mit dem Drachen. Sie soll in der Zeit des römischen Kaisers Diokletian gegen Ende des 3. Jhs. hingerichtet worden sein, weil sie sich als Christin weigerte, den heidnischen Stadtpräfekten von Antiochia zu heiraten. Im Kerker zähmte sie den Drachen durch ein Kreuzzeichen.

Auf den beiden seitlichen Türen stehen zwei weitere Heilige, Barbara mit dem Kelch und Katharina mit dem Rad. Barbara soll, ebenfalls im 3. Jh. durch ihren eigenen Vater ums Leben gekommen sein, der gegen ihre Bekehrung zum Christentum war.

Katharina von Alexandrien gilt als hochgebildete Königstochter von Zypern, die

im frühen 4. Jahrhundert nach ihrer Hinwendung zum Christentum 50 Philosophen bekehrt haben soll.

Daraufhin ließ Kaiser Maxentius sie öffentlich hinrichten. Das mit Nägeln und Messern bestückte Rad, das als Folterwerkzeug vorgesehen war, soll wundersamerweise zerbrochen sein, sodass er sie schließlich enthaupten ließ.

Alle drei gehörten zu den 14 Nothelfern, sind also mehr oder weniger ein Relikt des ursprünglichen Patroziniums. Spannenderweise hat man den Fokus auf die drei heiligen Madeln gerichtet, die männlichen Heiligen wurden aus der Kirche verbannt, warum auch immer.

Das Simultanem existiert trotz und mittlerweile gelöster Konflikte bis heute. Im Jahr 2023 steht die 700-Jahr-Feier der Kirche an.



Über Bachetsfeld, Högen und Haunritz führt die Strecke angenehm bergab zum Ausgangspunkt Hartmannshof zurück.

**Die weiteren Strophen des Kirchenliedes von Knorr von Rosenroth, die in dieser Landschaft entstanden sind:**

Morgenglanz der Ewigkeit  
Licht vom unerschöpften Lichte,  
schick uns diese Morgenzeit  
deine Strahlen zu Gesichte  
und vertreib durch deine Macht  
unsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau  
fall auf unser matt Gewissen;  
lass die dürre Lebens-Au  
lauter süßen Trost genießen  
und erquick uns, deine Schar,  
immerdar.

Gib, dass deiner Liebe Glut  
unsre kalten Werke töte,  
und erweck uns Herz und Mut  
bei entstandner Morgenröte,  
dass wir eh wir gar vergehn,  
recht aufstehn.

Ach du Aufgang aus der Höh,  
gib, dass auch am Jüngsten Tage  
unser Leib verklärt ersteh  
und, entfernt von aller Plage,  
sich auf jener Freudenbahn  
freuen kann.

Leucht uns selbst in jener Welt,  
du verklärte Gnadensonne;  
führ uns durch das Tränenfeld  
in das Land der süßen Wonne,  
da die Lust, die uns erhöht,  
nie vergeht.

# Wie Kirche bewegt!



## Impressum:

Förderverein  
Simultankirchen in der Oberpfalz e.V.  
Bahnhofstraße 14  
92637 Weiden i.d.OPf.

Telefon: 0961 3812069  
E-Mail: [verein@simultankirchen.de](mailto:verein@simultankirchen.de)  
[www.simultankirchenradweg.de](http://www.simultankirchenradweg.de)  
<https://www.facebook.com/simultankirchenradweg/>

Text:  
Regine Leibold M.A., Prof. Dr. Gerhard Waldherr  
Culthea - kulturpädagogik und kommunikation,  
Regensburg

Visuelle Gesamtkonzeption:  
Johanna Nowak  
AHA! Werbeagentur, Weiden

Fotografie:  
Stefan Gruber  
Archiv Förderverein Simultankirchen e.V.  
Thomas Kujat, Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald

## Erleben. Erfahren. Entdecken.

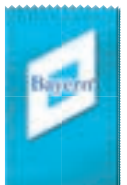
Der Simultankirchen-Radweg in der Oberpfalz ist ein ökumenisches Projekt. Der Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz e.V. möchte damit das kulturelle Erbe der Simultankirchen lebendig erhalten und Freundinnen und Freunde für diese besonderen Gotteshäuser gewinnen.

## Vitalität und Spiritualität erfahren

Auf 400 Kilometern verläuft der Simultankirchen-Radweg durch herrliche Landschaften. Er besteht aus zehn Tagestouren mit einer Länge von 25 bis 57 Kilometern und verbindet 51 Kirchen, die zum Teil bis heute von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam genutzt werden.

## Herzlichen Dank

Ohne die vielen wichtigen Hinweise von Ortskundigen und Radlbegeisterten Menschen aus der Region wäre es nicht möglich gewesen, diese Routenbeschreibung zu erstellen. Deshalb ein herzliches Dankeschön an alle, die sich für die Simultankirchen entlang dieser Strecke engagieren!



Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (LEADER).